

König lässt auf Abfassung vor 800 schliessen, vgl. oben S. 139.

XV. Theodulfs Grabschrift auf die am 10. August 794 verstorbene Königin Fastrada: *‘Inclytae Fastradae reginae hic membra quiescunt’*, welche in der Mainzer Albanskirche durch eine andere Inschrift später verdrängt wurde, hat sich ausser dem Abdrucke (Sirmond II c. 11, p. 179) auch in örtlicher Ueberlieferung erhalten, s. die Handschrift der Wirzburger Universitätsbibl. ms. fol. 187 f. 136, 148 bei Jaffé, *Monum. Moguntina* p. 714 n. 1, Brower, *Ann. Trevir.* I, 386 (daraus Du Chesne SS. II, 648). Eine von den 3 Inschriften für die von dem Abte Fulrad erbaute Kirche des Klosters St. Quentin aus dem J. 814 (L. II c. 7 p. 177 ed. Sirmond) hat auch in Folkuins *Gesta abbat. Lobiens.* c. 9 (SS. IV, 59) Aufnahme gefunden, ohne dass der Herausgeber dies bemerkt hätte.

Ausser diesen noch jetzt zugänglichen Handschriften mit Gedichten Theodulfs haben andre existiert, deren aufs höchste zu beklagender Verlust uns für einen grossen Theil derselben völlig von den früheren Ausgaben abhängig macht.

1) In einem Lorschener Bibliothekskataloge s. X. des cod. Palatin. 1877, herausgegeben von Ang. Mai (*Spicileg. Rom.* V, 196) und von Wilmanns (*Rhein. Mus. für Philol.* N. F. XXIII, 392) finden sich *‘Versus Theodulfi ad Moduinum et Moduinus ad Theodulfum in quaternionibus V’*, dieselben also, die in der St. Galler und Züricher Handschrift vorkommen.

2) Jacob Sirmond gab im J. 1646 73 Gedichte Theodulfs heraus, über deren handschriftliche Grundlagen er sich nur sehr unbestimmt und unvollständig äussert. Für das Richter-gedicht erwähnt er (p. 278) 2 Handschr.: *‘in codice Altae sylvae et in Petaviano, in quibus poema integrum exstat, simplicior est inscriptio Contra iudices’*, von der Bibel dagegen sagt er (p. 279), dass in Memmiana bibiotheca ein Exemplar bewahrt werde. Es scheint aber, dass Sirmond fast sämtliche Gedichte einer Handschrift entnahm, deren Inhalt er nach seinem Gutdünken in 6 Bücher theilte (p. 303): *‘in sex ipsi libros poemata omnia digessimus’*. Wie er seiner eigenen Aussage nach das Gedicht *de septem vitiis capitalibus* und die *Paraenesis ad episcopos* selbst betitelte und für die *Paraenesis ad iudices* den Titel *Daniels* beibehielt, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass von ihm alle Ueberschriften herrühren. Dass die Handschrift verstümmelt war, sagt er ausdrücklich, er erwähnt einen abhanden gekommenen quaternio, auf welchem das *carmen de Phoenice* (Riese n. 731) sich befunden haben sollte. Diese mangelhafte Erhaltung derselben macht vielleicht ihren beklagenswerthen Untergang erklärlicher, in Folge dessen wir für 58 Gedichte nur auf den Abdruck Sirmonds angewiesen sind. Schon 1636 gab Du Chesne (*SS. rer. Francicar.* II,